

# Der du die Zeit in Händen hast

## Gedanken über die Zeit

*Gerhard Lenz, 2000*

Bei einem unserer Spaziergänge: Ein Prachtexemplar einer Schnecke kroch mit großer Gemütlichkeit über ein Blatt und machte sich auf, einen Baum in seiner ganzen Höhe zu erobern. Wenn sie nicht schon vorher auf ihrem Wege umkehrte, wird sie wahrscheinlich Stunden, wenn nicht Tage gebraucht haben - Schnecken sind ein Symbol für Langsamkeit schlechthin.

Beim Innehalten und Betrachten der Schnecke wurde ich angeregt, über die Zeit und unseren Umgang mit ihr nachzudenken.



Was bedeutet uns eigentlich Zeit?

Seit Menschen denken können und den Lauf von Sonne, Mond und Sternen beobachten, haben sie die Zeit in Kalendern und in Jahren, Tagen, Stunden, Minuten bis hin zu Sekunden festgehalten. 365,2422 Tage dauert es, bis sich die Erde einmal um die Sonne dreht. - Dies ist allerdings eine recht technische Sicht. Auf der persönlichen Ebene empfindet jeder Zeit und Zeit haben anders. Augenblicke und Momente sind für einen selbst und auch für andere verschieden lang.

Landauf, landab begegnen einem mehr und mehr gehetzte Menschen: Keine Zeit, keine Zeit, ich habe etwas Wichtiges vor, ich muss einen dringenden Termin einhalten ... Alles soll von uns möglichst gleichzeitig erledigt werden. Wir hetzen von einem Termin zum nächsten, um ja nichts zu verpassen. Wir sind eingebunden in einen durch den Terminkalender streng reglementierten Tagesablauf. - Zeit zu Muße und Besinnung bleibt wenig.



Urlaubszeit - schönste Zeit des Jahres. Wir fiebern dieser Zeit geradezu entgegen. Und wenn sie angebrochen ist, ist ihr Ablauf bis ins letzte Detail verplant, entweder durch uns selbst oder durch den Reiseveranstalter. – Und am Ende: Der Urlaub ist wie immer zu kurz. Wir bräuchten jetzt noch ein paar Tage zur Erholung vom Urlaub.

Unsere Angst, etwas zu verpassen, schlägt sich auch nieder in unserem Umgang mit Information: Wir waren noch nie so informiert wie heute und konnten gleichzeitig noch nie so wenig damit anfangen. Nachrichten, mittlerweile ungefragt und aus allen möglichen Quellen, in unterschiedlichen Formen und Konzentrationen, müllen uns regelrecht zu. Die öffentlichen Medien, allen voran das Fernsehen, halten dazu an, zu allem und jedem sofort eine Meinung zu haben und diese kundzutun ohne Bemühen um Begründung und Konsens.

Durch dieses Übermaß an Information wird die Erinnerung an unsere Vergangenheit getrübt, und jede Vorstellung über die Gestaltung der Zukunft wird gehemmt. Wir versuchen immer hektischer und intensiver, in der Gegenwart zu leben, die uns durch den Verlust der Einbettung in Vergangenheit und Zukunft schließlich auch abhanden kommen muss. – Aber sind wir nicht gerade gefordert, aus der Vergangenheit lernend in der Gegenwart die Zukunft zu gestalten? Die Alternative für viele: sich zu verweigern und in sich selbst, quasi in ein Schneckenhaus, zurückzuziehen.

Bei alledem sollten wir nicht übersehen, dass es Augenblicke gibt, wo Eile oder eiliges Handeln gefragt ist, etwa als Hilfe bei Unfällen, wo eine beherzte Hilfeleistung gefordert ist. Aber auch hier ist Eile zu unterscheiden von Hetze.

„Der du die Zeit in Händen hast“, singen wir vorzugsweise bei Anlässen, bei denen unser ach so menschliches Handeln und Planen zur Disposition steht – an Jahresenden oder bei Beerdigungen. Ist das nicht ein krasser Gegensatz zum Bild vom Menschen, der über die Zeit selbst bestimmt?

Aber: Uralte biblische Motive aufgreifend, weiß der Singende sich bei all seinem Bemühen von Gott getragen. Nicht Sinnlosigkeit unseres Tuns wird dabei betont. Es wird uns auch nicht die Verantwortung für unser Handeln oder unseren Umgang mit unserer Zeit genommen oder gar dazu angeraten, die Hände in den Schoß zu legen. Aber es ist ein anderer Grund gelegt. Zeit ist ein Geschenk, das es entgegenzunehmen gilt.



Ob uns die Zeit zum Geschenk wird, hängt von unserer Art zu leben ab. Ob dabei die Zeit alle Wunden heilt, wie das Sprichwort sagt, mag umstritten sein - die Zeit lässt erfahrenes Leid allerdings in milderem Licht erscheinen, und sie gibt uns Gelegenheit zum Wechsel und zur Reife unserer Gedanken und unserer Gefühle. Aus der Zwiesprache mit Gott erhalten wir erfüllte Zeit; wir gewinnen tiefe Freude am Augenblick, ohne das Gefühl für Zeit und Zeitlichkeit zu verlieren. Die Eigenheiten unserer persönlichen Zeit, die ihre Höhen und Tiefen, ihre Weiten und Dichten und ihre wechselnden Färbungen hat, werden so von uns erkannt. -

Es lohnt sich, öfters einmal innezuhalten und über unseren Umgang mit der Zeit nachzudenken – sei es beim Betrachten einer Schnecke, die uns über unseren Weg kriecht.



## Höchste Zeit

*innezuhalten, rundum zu blicken,  
umzukehren, sich neu zu orientieren,  
Aufbrüche zu wagen.*

## Höchste Zeit

*sich nichts vorzumachen, nach vorn zu  
sehen, Prioritäten zu setzen, mit neuer  
Kraft zu beginnen,  
das Leben zu wenden.*

Vera Simon